

KIRCHLICHE SAMMLUNG UM BIBEL UND BEKENNTNIS

IN DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE
IN NORDDEUTSCHLAND

38. Jahrgang / Nr. 1/2017

Pfingsten 2017



Hesekiels Totenfeld-Vision

Liebe Leser,

Gottes Pfingstwort höre ich in diesem Jahr aus dem Mund des Propheten Hesekei. Hesekei, aus einer Jerusalemer Priesterfamilie stammend, gehörte zu Israels gebildeter Oberschicht. Wie alle Propheten hat er die politischen Ereignisse seiner Zeit mit wachen Augen verfolgt. Das assyrische Großreich war unter der strangulierenden Last seiner exzessiven Militarisierung zusammengebrochen. Seine Reste wurden leichte Beute der frischen Großmacht Babylon, die auch Ägypten, die andere Großmacht im Süden, zurück drängte und rasch die Hände nach den Kleinstaaten im syrisch-palästinischen Raum ausstreckte. Jerusalem fiel am 16. März 597 an Nebukadnezar. Die oberen Zehntausend, an der Spitze der König, wurden nach Babylon deportiert. Die Israel zutiefst verstörende, aber auch geistlich-theologisch epochale „Babylonische Gefangenschaft“ begann. Unter den ersten Deportierten befand sich Hesekei, der Priester. 593 berief Gott ihn in Babylon zum Propheten. Im Sommer 586 wurde Jerusalem dann nach einem Aufstand gegen Babylon geplündert und zerstört. Gott hatte vorher, wie Hesekei in einer Vision sah, den Tempel verlassen. Gott wollte Israels vielfältigen Götzendienst und Ungehorsam nicht länger ertragen. Gott brach mit Israel, und das war nicht weniger als Israels Tod. Aber wieder bricht Gottes Erbarmen durch: Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

Hesekiels Totenfeld-Vision ist eines der in den tiefsten Abgrund des Todes greifenden Pfingstworte:

*Über mir war JAHWES Hand,
im Geistbraus entführte mich JAHWE,
ließ mich nieder inmitten der Ebne,
die war voller Gebeine.
2 Er trieb mich rings, rings an ihnen vorbei,
da, ihrer waren sehr viele
hin über die Fläche der Ebne,
und da, sehr verdorrt waren sie.
3 Er aber sprach zu mir:
Menschensohn,
werden diese Gebeine leben?
Ich sprach:
Mein Herr, Jahwe,
du selber weißt.
4 Er aber sprach zu mir:
Künde über diese Gebeine,
sprich zu ihnen:
Ihr verdorrt Gebeine,
höret Jahwes Rede!
5 so hat mein Herr, Jahwe, gesprochen
zu diesen Gebeinen:
Da, Geistbraus lasse ich kommen in euch,
und ihr lebt.
6 Ich gebe über euch Sehnen,
ich lasse Fleisch euch überziehen,
ich überspanne euch mit Haut,
Geistbraus gebe ich in euch,
und ihr lebt*

*und erkennt,
daß ICH Jahwe es bin.
7 Ich kündete, wie mir war geboten.
Als ich gekündet hatte, geschah ein Rauschen,
und da, ein Schüttern,
die Gebeine rückten zusammen,
Gebein zu seinem Gebein.
8 Ich sah,
da waren über ihnen Sehnen,
Fleisch überzog sie,
Haut überspannte sie obendrauf,
doch kein Geistbraus war in ihnen.
9 Er aber sprach zu mir:
Künde auf den Geistbraus zu,
künde, Menschensohn,
sprich zum Geistbraus:
So hat mein Herr, Jahwe, gesprochen:
Von den vier Brausewinden,
Geistbraus, komm,
wehe diese Erwürgten an,
daß sie leben!
10 Ich kündete, wie er mir geboten hatte.
Der Geistbraus kam in sie ein,
sie lebten.
Sie standen auf ihren Füßen,
ein sehr sehr großes Heer.
11 Er aber sprach zu mir:
Menschensohn, diese Gebeine,
die sind alles Haus Jissrael.*

Hes 37, 1-11 (Buber)

Diese Worte, die Leben aus dem Tod verheißen, hörte ich das erste Mal 1958 in einem Kieler Kammertheater. Das Drama „Korczak und die Kinder“, das der nazi-kontaminierte Schriftsteller Erwin Sylvanus in offenbar aufrichtiger Scham 1957 veröffentlicht hatte, endete mit dieser Vision. Ich hatte gerade das Theologiestudium begonnen. Diese Worte aus dem Munde Hesekiels, gesprochen durch einen Schauspieler, drangen tief in mich ein: Gottes Geist weckt das Tote auf! Und das allein aus Gnade. Das blieb Thema meines geistlich-theologischen Lebens. Meiner Doktorarbeit gab ich Jahre später den Titel „Geist-Erfahrung und Totenauferweckung“.

Durch das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes mehr oder weniger in allen Kirchen der Welt seit den 50er Jahren – bei uns meist „Charismatische Bewegung“ genannt – begann ich nach langer Dürre in ausgebrannter Kirche zu begreifen, daß der Heilige Geist keineswegs irreales theologisches Spielmaterial in dogmatischen Lehrsystemen ist. Während des Theologiestudiums hatte ich nichts Bewegendes über ihn gehört. Jetzt aber begriff ich: Er ist wirklich erfahrbar vitale Macht, nämlich die Wirkmacht des drei-einen Gottes, der das gebrochene Rohr aufrichtet, den glimmenden Docht anfacht, begeisternde Kirche kreiert, Menschen auf Gottes himmlische Herrlichkeit ausrichtet und am Ende das Tote auferweckt. Und das alles aus Gnade, unter verlorrenen Sündern und menschlichen

Versagern, immer gegen gefühlige Schwärmerei gesichert durch die Heilige Schrift, das einzigartige Wort des lebendigen drei-einen Gottes. Ja, der Heilige Geist geht am Ende von Christus aus, ist geprägt durch die Liebe Christi.

Diese wirkmächtigen Geist-Worte sprach in der Korczak-Tragödie der Zadik, der fromme Rabbi, als letzte Worte. Es geschah in der Gaskammer des Vernichtungslagers Treblinka, aus der es kein Entrinnen gab, im Augenblick des Sterbens. „Der Geist Gottes



kam in sie ein, sie lebten. Sie standen auf ihren Füßen, ein sehr sehr großes Heer. Er, Jahwe, aber sprach zu mir: Menschensohn, diese Gebeine, die sind alles Haus Jissrael.“ Pfingstlich leben heißt auferstehen aus dem Tod, und das grundsätzlich im Horizont der Ewigkeit. Was ist am Ende Hitlers Treblinka, wenn Gott die Macht hat, jeden einzelnen Toten zu erwecken! Könnten wir es nur glauben! Der Jude Dr. Korczak muß angesichts des Todes dieser

200 Kinder, der Zukunft Israels, in das Verheißungswissen Israels eingetaucht sein, wie hätte er sonst die Kinder so souverän, die Todes-Angst bannend, in den Tod führen können? Er war Teil Israels, und Israel bleibt trotz seines verweigerten Christusglaubens das erwählte Volk Gottes, das niemand aus Gottes allmächtiger Hand reißen kann. Nicht einmal durch die Gaskammer, den versuchten Holocaust. Israel ist verstockt, ja, aber es ist nicht verworfen. Gott bleibt treu, wo wir Menschen treulos sind. Er selbst, weiß der heilige Paulus, wird Israel zu Christus, seinem Messias, bekehren.

Dr. Korczak, dem Sylvanus als erster in Deutschland ein Denkmal setzte, war Arzt und Pädagoge von internationalem Ruhm. Er gründete und leitete in Warschau ein Waisenhaus für jüdische Kinder. Ab Juli 1942 – die gotteslästerliche Wannsee-Konferenz hatte im Januar 1942 die Ausrottung der Juden, den Holocaust, beschlossen – begann die Räumung des Warschauer Ghettos, und die Menschen wurden in die Gaskammern nach Treblinka getrieben. Dazu zählten auch die 200 Kinder des Waisenhauses. Dr. Korczak hätte sich selbst retten können. Die Nazis boten ihm das Leben an, aber er vermochte die 200 Kinder nicht mutterseelenallein in die Gaskammern gehen zu lassen. Er war doch ihr Vater. Janusz Korczak wußte, daß es der Weg in den Tod war. Der Komponist und Pianist Władysław Szpilman wurde Augenzeuge des Abtransports:

„Lange Jahre seines Lebens hatte er mit Kindern verbracht und

auch jetzt, auf dem letzten Weg, wollte er sie nicht allein lassen. Er wollte es ihnen leichter machen. Sie würden aufs Land fahren, ein Grund zur Freude, erklärte er den Waisenkindern. Endlich könnten sie die abscheulichen, stickigen Mauern gegen Wiesen eintauschen, auf denen Blumen wüchsen, gegen Bäche, in denen man würde baden können, gegen Wälder, wo es so viele Beeren und Pilze gäbe. Er ordnete an, sich festtäglich zu kleiden und so hübsch herausgeputzt, in fröhlicher Stimmung, traten sie paarweise auf dem Hof an. Die kleine Kolonne führte ein SS-Mann an, der als Deutscher Kinder liebte, selbst solche, die er in Kürze ins Jenseits befördern würde. Besonders gefiel ihm ein zwölfjähriger Junge, ein Geiger, der sein Instrument unter dem Arm trug. Er befahl ihm, an die Spitze des Kinderzuges vorzutreten und zu spielen – und so setzen sie sich in Bewegung. Als ich ihnen an der Gęsia-Straße begegnete, sangen die Kinder, strahlend, im Chor, der kleine Musikant spielte ihnen auf und Korczak trug zwei der Kleinsten, die ebenfalls lächelten, auf dem Arm und erzählte ihnen etwas Lustiges. Bestimmt hat der ‚Alte

Doktor‘ noch in der Gaskammer, als das Zyklonschon die kindlichen Kehlen würgte und in den Herzen der Waisen Angst an die Stelle von Freude und Hoffnung trat, mit letzter Anstrengung geflüstert: ‚Nichts, das ist nichts, Kinder‘...“

Sylvanus hat diese Haltung mit welcher der Jude Janusz Korczak die Kinder in die Gaskammer führte, geistlich einfühlsam eingebunden in die Israel begründende Exodus-Erfahrung: „Wir wollen durch das Rote Meer ziehen – durch das Rote Meer, von dem ich euch schon so viel erzählt habe. In das gelobte Land.“

Allein der Blick zum Himmel in der Kraft des Pfingstgeistes kann einem Vater wie Janusz Korczak die wahre Freiheit verleihen, 200 Kinder singend und lachend in die Gaskammern zu führen. Auch da wartet Gott, der die Macht hat, die Toten lebendig zu machen. Der Heilige Geist, den in Sylvanus' Stück der fromme Rabbi als Tote auferweckende Macht preist, lockt aus der Endlichkeit der irdischen Tränen in die Ewigkeit des himmlischen Gotteslobes.

Es war dieser Heilige Geist, der Jesus machtvoll aus dem grauenhaften Kreuzestod auferstehen

ließ. Begeistert durch ihn konnten Paulus und Silas in Philippi – im Kerker eingeschraubt in den Block, im Gestank von Exkrementen – Gott loben und preisen; durchströmt vom Heiligen Geist konnte Stefanus seine Blicke in den offenen Himmel werfen, er sah Jesus im Himmel, als ihn die zerschmetternden Steine trafen, und erfüllt vom Geist der Liebe Christi bat er für seine fanatisierten Mörder um Vergebung. Immer öffnet Gottes Geist in diesen Grenzsituationen zwischen Leben und Tod den Himmel. Immer lockert der Blick in den Himmel an diesen Grenzen in himmlischer Freiheit die irdischen Bindungen. Das ist bis heute so. Wir leben mit zahllosen Zeugen dieser Wahrheit. Der Propst Dr. Otto-Uwe Kramer gehörte erst vor kurzem zu ihnen: Er wollte leben und Jesus verkündigen, ja, aber er war bereit, in Christus hinein zu sterben und alles, was ihm lieb und teuer war, Christus, seinem Herrn, anzuvertrauen. Der Geist Gottes verheißt nicht weniger als Gott selbst. Gott ist Geber und Gabe.

Dr. Dieter Müller

Veni Sancte Spiritus – Komm Heiliger Geist!

Unsere Kirche ist in einer Glaubenskrise, dazu kommt sie ihrem Grundauftrag der Verkündigung des Evangeliums in der Welt, einer Neuevangelisierung in unserem Land nur unzureichend nach. Das Wort Gottes hat seine normativ verbindliche Autorität als „norma normans“ verloren und wird unter die Exegese des gesellschaftspolitischen Zeitgeistes gestellt. Die Synodenbeschlüsse zur Trauung homosexueller Paare, die bibelferne Genderideologie,

die Reaktivierung und Infragestellung elementarer Glaubenswahrheiten wie der Sühnetod Jesu, die leibhaftige Auferstehung und anderer Inhalte des christlichen Glaubensbekenntnisses von leitenden Verantwortungsträgern der Ev. Kirche offenbaren eine tiefe Bekenntniskrise. Es bedarf dringend einer Erneuerung der Kirche durch den Heiligen Geist. Er ist es, der den Christusglauben weckt und stärkt. Er ist es, der dem Glaubensverlust ein Ende macht.

Er steht gegen die Säkularisierung der Kirche, gegen die Abhängigkeit vom Zeitgeist und fördert ihre Entweltlichung. „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes!“ mahnt der Apostel Paulus die Gemeinde zu Rom (Rö 12,2) Die Kirche Jesu Christi soll in der Welt, aber nicht von der Welt sein. „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ sagt Jesus.

Kirche ist Welt – aber Welt nach dem Maßstab Gottes

Die Verweltlichung der Kirche lässt eine Kirche zu, die sich bestimmen lässt von organisatorischen, scheinbar demokratisch strukturierten Organisationen und Gremien, die mehr Geld hat als Gottesdienstbesucher hat, die viel Aktivität und sozialpolitisches Engagement ausweist, ohne Menschen primär in die Nachfolge Jesu zu rufen, bzw. die Verkündigung des Evangeliums als ihre Hauptaufgabe sieht.

Die reich ausgestatteten kirchlichen Organisationen verdecken aber, dass Kirche Jesus Christi letztlich ein Organismus ist, ein Leib, der Leib des Auferstandenen und nicht eine (demokratische) Struktur! Die Kirchen in Deutschland pflegen die Nähe zu Parteien (linksliberalen) und dem Staat und begeben sich in eine Abhängigkeit von diesen.

Eine Kirche nach dem Maßstab

Gottes ist keine wie auch immer geartete „Quasi-Staatskirche“, sondern eine „entweltliche“ Glaubenskirche, die ihrem Grundauftrag der Verkündigung des Evangeliums verstärkt nachkommt, die sich leiten lässt von Gottes Wort in der Nachfolge Jesu. Um diese erneuerte Kirche wollen wir beten und Gott, den Heiligen Geist anrufen (EG 137). Ihnen gesegnete, geistreiche Pfingsten!

„O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.“

„O du, den unser größter Regent uns zugesagt: komm zu uns werter Tröster, und mach uns unverzagt. Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffnen Waffen der

ersten Christenheit.“

„Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je, darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu und musst uns ganz befreien von aller Menschenseu.“

„Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit, trotz aller Feinde toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.“

„Du Heiliger Geist bereite ein Pfingstfest nah und fern, mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.“

Pastor Ulrich Rüb

Ostern – ein Sieg für die Ewigkeit – wahre Lebensfreude

Der Tod konnte Jesus nicht gefangen halten. Das Grab war leer. Seit der Auferstehung Jesu begrüßen Christen sich zu Ostern mit den Worten „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.“ Der Gekreuzigte und Auferstandene hat für uns den Tod besiegt. Ein Sieg für unser ewiges Leben. Wir haben Grund zu wahrer Lebensfreude!

Die Bedeutung seiner Kreuzigung und Auferstehung wird uns im Kleinen Katechismus von Martin Luther im 2. Hauptstück in einzigartiger Weise bezeugt.

Mit Luther bekennen wir von Jesus: „...der mich verlorenen und

verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt



des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm leben und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit Das ist gewisslich wahr.“

In jeder Feier des Heiligen Abendmahles haben wir die besondere Begegnung und Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Ganz persönlich gilt: Christi Leib für dich gegeben, Christi Blut für dich vergossen.

Das Heilige Abendmahl – Quelle der Freude und Kraft

Gründonnerstag – Tag der Einsetzung des Heiligen Abendmahls – wird auch Geburtstag des Kelches genannt. Es lohnt, sich der Bedeutung des Heiligen Abendmahles zu vergewissern. Schließlich ist es von Christus eingesetzt mit der Aufforderung dieses zu seinem Gedächtnis zu feiern. In der alten Kirche wurde es mindestens an jedem Sonntag im Gottesdienst begangen. In der Ev. Kirche bildet es heute leider eher die Ausnahme, üblicherweise einmal im Monat.

Im Heiligen Abendmahl ist der Gekreuzigte und Auferstandene wirklich gegenwärtig. Wir haben Gemeinschaft mit ihm, nehmen in auf in den Gaben von Brot und Wein, werden mit Christus eins.

Uns wird zugeeignet, was seine Kreuzigung und Auferstehung für uns bewirkt haben, nämlich Vergebung, Gnade und der Zuspruch des ewigen Lebens. Durch diese besondere Gemeinschaft (Kommunion) mit Christus wird das Heilige Abendmahl auch „Heilmittel des ewigen Lebens“ genannt. Daher ist das Herrenmahl, wie es auch genannt wird, eine Quelle der Freude und Kraft. Der regelmäßige Empfang des Abendmahls weckt und stärkt den Glauben. Dieser Glaube kommt aus der Anbetung und führt zur Anbetung.

Eine Beobachtung: Überall dort, wo Gemeinden sonntäglich das Abendmahl feiern, ist der Gottesdienstbesuch überdurchschnittlich gut. Es entspricht der

Bedeutung des Heiligen Abendmahles, es an jedem Sonntag zu feiern und ihm so den Stellenwert zu geben, wie er dem Stifter (Christus) entspricht. Das wäre eine wesentlicher Impuls für die Vertiefung evangelischer Gottesdienstpraxis, eine Förderung und Stärkung des Glaubens, eine neue Dimension der persönlichen Begegnung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und so bekennen wir dieses Geheimnis des Glaubens: „Deinen Tod, o Herr, verkündigen wir und deine Auferstehung preisen wir bis du kommst in Herrlichkeit.“

Pastor Ulrich Rüß

K O M M E N T A R

Die Kirchen und die AfD: Wie man Hitler verharmlost

Zum Protest der Kirchen gegen den Bundesparteitag der Alternative für Deutschland Von Helmut Matthies

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und damit faktisch alle Kirchen haben gegen den Bundesparteitag der AfD in Köln protestiert unter dem Motto „Unser Kreuz hat keine Haken“ – ein unmissverständlicher Hinweis auf das Hakenkreuz, das für millionenfache Verbrechen steht. An der AfD kann man viel kritisieren, aber sie auf eine Stufe mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu stellen, ist nicht nur grotesk. Viel schlimmer ist: Dadurch verharmlost man Hitler. Der zu Recht viel kritisierte thüringische AfD-Fraktionsvorsitzende Björn Höcke hat sich für seine

Rede am 17. Januar in Dresden immerhin entschuldigt. Und er hat klargestellt: Der „Völkermord an den Juden“ sei eine „Schande für unser Volk“. Trotzdem hat der Bundesvorstand der AfD ein Ausschlussverfahren gegen ihn in die Wege geleitet. Das alles war den Kirchen bekannt. Wie konnte man aber dann noch unter diesem Motto protestieren?

Bei den Grünen und Linken gab es nie eine Demo

Besonders unter den Christen in der AfD sorgt für Empörung, dass die Kirchen stets nur gegen

„rechts“ demonstrieren. Noch nie gab es eine Demo der ACK gegen die SED/PDS/Linke, wenn sie die Verbrechen der DDR-Zeit verharmloste. Es ging ebenso kein Kirchenmann auf die Straßen, als die Grünen 1980 ihr erstes Grundsatzprogramm verabschiedeten, das auch (als Teil einer Minderheitenposition) die Forderung enthielt, Sex mit Kindern zu legalisieren. Die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 2013: „Pädarasten waren bei den Grünen eine von der Bundestagsfraktion finanzierte Arbeitsgruppe.“ Noch nie standen ACK-Demonstranten in Berlin vor der Botschaft Nord-

koreas, obwohl in dem kommunistischen Staat rund 70.000 Christen gefoltert werden bzw. Zwangsarbeit leisten müssen. Es wird heute nicht einmal ein Hauch von Kritik seitens der Kirchen geübt, wenn auf Parteitag der Grünen und der (sozialistischen) Linken für die völlige Freigabe der Abtreibung plädiert wird – also der Tötung ungeborener Geschöpfe Gottes. Trotzdem, dass sich alle Kirchen in seltener ökumenischer Eintracht auf die AfD eingeschossen haben, hat deren Bundestag den Antrag abgelehnt, den staatlichen Kirchensteuereinzug abzuschaffen. So viel Feindesliebe fehlte den Kirchenvertretern in Köln.

Volkskirche sieht anders aus

Dass der umstrittene Landesvorsitzende der AfD Niedersachsen, Armin-Paul Hampel, als Reaktion auf die viele Kirchenkritik zum Austritt aufforderte, ist nicht ins Parteiprogramm aufgenommen worden. Kurz vor dem Bundestag gab allerdings der eigentliche Mitbegründer und einer der führenden intellektuellen Köpfe der Partei, der langjährige FAZ-Spitzenjournalist Konrad Adam, seinen Austritt aus der hessen-nassauischen Kirche bekannt. Er hat lange damit gerungen. Auf Facebook bekam er viel Zustimmung, zuerst von der Frankfurter

Bundestagsabgeordneten Erika Steinbach, die bereits 2003 zur SELK übertrat. Der seit langem immer größer gewordene Riss vor allem zwischen der EKD und den politisch Konservativen wird auf absehbare Zeit wohl nicht zu heilen sein.

Die EKD wird gemeinhin als rot-grün-orientiert wahrgenommen. Die politisch Konservativen haben keine einzige Identifikationsfigur unter den Kirchenrepräsentanten. Das war noch vor 20 Jahren anders. Volkskirche sieht anders aus.

(idea/24.04.2017)

Und diese Plattitüden im Lutherjahr?

Synodale Sandkastenspiele

„Wir haben drei Tage lang intensiv an unseren Positionen zu wichtigen gesellschaftspolitischen Themen gearbeitet“, sagte der Präses der Nordkirchen Synode, Dr. Andreas Tietze zum Abschluss der 1. Tagung dieses Jahres. „Fragen des Gerechten Friedens und unsere Erwartungen an die Teilnehmer des bevorstehenden G20-Gipfels in Hamburg haben in den Debatten eine große Rolle gespielt.“ Und dann bietet die Verlautbarung der Nordkirche nichts als die in mehr als dreißig Jahren abgedroschenen politischen Forderungen, die aus „links-grünen“ Parteiprogrammen abgeschrieben und mit weichgespülten konturlosen theologischen Floskeln aufgehübscht sind:

Die Synode weist „auf die ‚enge Verzahnung von ökonomischem Unrecht, Naturzerstörung und militärischer Gewalt‘ hin. Ein klares Bekenntnis enthält die Erklärung in Bezug auf Menschen, die in Deutschland Schutz suchen. ‚Wir

sind besonders gefordert, Solidarität mit Flüchtlingen zu praktizieren. Uns ist eine auf Universalität, Verständigung, Versöhnung und Vielfalt ausgerichtete Gesellschaft wichtig. Wir verurteilen alle Versuche, christliche Kultur nationalistisch zu vereinnahmen. Gegen eine Kultur des Hasses setzen wir Toleranz, Empathie und Solidarität.“

Kein Wort zu Luther im Lutherjahr, kein Wort zur Reformation, dieser überwältigenden Erweckungsbewegung, die Christus 1517 durch den Heiligen Geist in Marsch setzte. Kein einziges Mal begegnet dem Leser der Name Christi in diesen Papieren und Verlautbarungen. Wissen die Synodalen nicht mehr, daß die Kirche ohne Christus nichts als ein Mausoleum mit toten Knochen ist? Keine Klage über den verdunsteten Glauben und die ausgebrannte Kirche im Norden -- heute. Sie merken's nicht einmal auf den Führungsebenen. Denn da

sind die Kassen und die Terminkalender randvoll, ein Gremium jagt das nächste, und die geschmeidig formulierten Polit-Phrasen finden wohlwollende Aufnahme in der links-grünen Mainstream-Blase. Die allerdings könnte bei der nächsten ökonomischen Krise platzen wie eine Seifenblase, und spätestens dann sieht jeder, daß die Nordkirche der berühmte Kaiser ohne Kleider ist.

Luther begann 1517 mit Thesen zur Buße

Besser wäre es, jetzt umzukehren und im Sinne Luthers Buße zu tun für politische Schaumschlägerei auf Kosten geistgewirkter Christusverkündigung und geistmächtiger Seelsorge. Dieser beiden geniert man sich aber in Zeiten postmoderner Beliebigkeit und verleugnet Christus, wie es einst Petrus tat. Jesus Christus ist nicht beliebig, er ist exklusiv der Weg, die Wahrheit und das Leben, und das auf Erden und im Himmel.

Die Synode hat Christus in ihrem Positionspapier wieder einmal die Exklusivität genommen, ihn in die Reihe gleichberechtigter Dialogpartner gestellt, aber da läßt Christus sich selbst um des lieben Friedens willen nicht hinstellen. Er ist der Herr, der kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten. Christus vergibt nach wie vor großzügig auch der Kirche, dem „Hürlein“ (Luther), sobald sie Sünden bekennt. Noch ist Christus hier, denn er will Menschen retten in beschädigten Familien, in gebrochenen Ehen, nach abgetriebenen Kindern, angesichts von Krebs und Demenz. Er will Menschen retten vor Hunger, aber mehr noch vor der Hölle und für das Gotteslob in Ewigkeit. Luther wußte und wollte das. Die Nordkirche, die sich ihm zuordnet, ist anders beschäftigt.

Der peinliche Luther

Der Reformator ist den Kirchen der EKD, wie es scheint, irgendwie peinlich. Deswegen vermutlich wirbt man in ihr mit Lutherbonbons, Lutherzweigen und allerlei Krimschram, statt mit dem Evangelium, das ihn ins Leben rief. Peinlich ist Luther der Moderne gewiß, denn er war kein modischer Bibelfreigeist; er war eindeutig Bibel-Fundamentalist. Die gegenwärtig beliebte Bibelfledderei wäre ihm ein Greuel, die Feministinnen-Bibel in „gerechter Sprache“ mit Sicherheit auch. Luther war alles andere als aufgeklärter Toleranz-Promoter. Er war vielmehr abstoßender „Sünder“, der im Namen Gottes vernichtende Worte gegen revoltierende Bauern ebenso wie gegen die in ihrer talmudischen Identität bekehrungsresistenten Juden in die Welt schleuderte. Aber vielmehr war Luther passionierter Christus-

Liebhaber. Er lebte völlig „unaufgeklärt“, aber biblisch unter dem Kreuz von Golgatha, und genau dort war er trotz seiner zahlreichen Sünden seines Heils gewiß. Denn Jesus Christus und kein anderer ist das „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt“. Genau das ist auch in Zeiten offener Dialoge das peinliche exklusive Evangelium. Welche Freiheit hatte dieser Mann unter Jesu Christi Kreuz! Ein Mann Gottes hochbegabt, Gott unauslotbar tief denkend, erschlagend produktiv, aber zugleich derb und unbeherrscht, kein geschliffener Diplomat. Gott lebt gern mit diesem seinem ungehobelten Propheten, denn Luther glaubte ihm. Luther fürchtete, liebte und vertraute Gott über alle Dinge, gerade weil er nie mehr als ein glaubender, gerechtfertigter Sünder sein wollte. Gott und Luther, die passen zusammen, denn Gott selbst ist im Grunde skandalös peinlich, läßt er doch sich in seinem Sohn als Opfer-Lamm sühnend für die Welt schlachten, statt die Welt nun endlich auf das inzwischen erkannte und politisch geforderte Niveau des moralischen Menschenrechts-Universalismus zu bringen. So skandalös paradox ist Gott.

„Du hast das Gewicht der Sünde noch nicht bedacht“ (Anselm von Caterburry)

Weil „aufgeklärte“ landeskirchliche Protestanten anders als Luther das Evangelium von der Rechtfertigung der Gottlosen durch Jesu Sühnetod am Kreuz weithin theologisch entkernt haben, versuchen sie, den Leerraum – und das ist gegenwärtig recht bequem, weil politisch und medial beliebt – durch den moralischen Menschenrechts-Universalismus der linken Moderne aufzufüllen:

Liberté, Égalité, Fraternité weltweit für alle. Aus diesem Geist redet die Nordkirche, aber es ist nicht der Geist Christi, obwohl es zweifellos der Bergpredigt nach empfunden ist. Eine luziferische Imitation. Denn Jesus, der hoffnungsvolle Realist, hat die Bergpredigt der Christenheit gehalten, nicht der Menschheit, die ihn mit tolerantem Respekt einen guten Mann sein läßt. Die Synodalen könnten ja schon einmal anfangen, Haus und Gehalt mit syrischen Familien zu teilen. Sie würden schnell das Gewicht der Sünde wahrnehmen, vielleicht sogar nach dem Heiligen Geist schreien, ohne den die Bergpredigt Wahnsinn ist.

Das synodale Positionspapier ist schierer, platter Linkspopulismus, der Kompetenz in komplexen Zusammenhängen vortäuscht und die möglichen Konsequenzen aus dem Kalkül läßt. Zum Beispiel würden bleibend unkontrolliert offene Grenzen das deutsche Wohlfahrtssystem angesichts der Weltlage schnell überfordern und zerstören. Auf die Güte des Menschen wird man sich nicht verlassen können, wenn es wirklich an die Substanz geht. Die Sünde ist mächtiger als der Mensch, und Christus hat nie verheißen, unsere Welt vor dem Jüngsten Tag in ein Paradies der Gerechtigkeit und des Friedens zu verwandeln. Wie kann man nach den Erfahrungen des brutalen 20. Jahrhunderts so verblendet naiv sein wie die Nordkirchler im linken Machtkartell? Selbstgewiß und christusvergessen formulieren sie: „Wir vertrauen auf unsere Fähigkeit, Lebensverhältnisse zu verändern und Menschen für diesen Weg zu gewinnen.“ Das ist wirklich nicht Luther.

Dr. Dieter Müller

Islamischer Gebetsruf in der Heiligen Nacht

Warum ein Ereignis am letzten Christfest Pastorin Mousapour bis heute beschäftigt

Von Mahin Mousapour

Weihnachten 2016: Ich hatte Heiligabend gemeinsam mit meiner Familie gefeiert und schlief seelenruhig in meinem Bett. Doch plötzlich wurde ich geweckt von einer lauten Stimme. Es war 2:30 Uhr – also mitten in der Nacht. Die Stimme drang aus dem Lautsprecher einer Moschee, es war der Muezzin. Normalerweise ruft er die Muslime eine Stunde vor Sonnenaufgang zum Gebet. Aber bis zum Morgengrauen waren es noch einige Stunden. Es waren unverkennbar Koranverse in arabischer Sprache, die da durch die Nacht hallten. Ich begann zu zittern. In mir kamen die Erinnerungen wieder hoch an mein Leben im Iran. Außerdem musste ich an die dort wegen ihres Glaubens inhaftierten Christen denken, die mit Allahu-Akbar-Ruf (Gott ist größer) hingerichtet werden. Ich war schockiert!

Eine geistliche Kampfansage?

Die lautstarke Proklamation dauerte über 30 Minuten – und das in der Nacht der Geburt unseres Heilandes Jesus mitten in Deutschland. Ich dachte sofort an die Christus-feindlichen Verse im Koran. War das eine geistliche Kampfansage? Weihnachten ist für mich das größte Ereignis des

Jahres. In dieser Zeit denke ich viel über meinen Glauben nach und bin dankbar dafür, dass Gott mich Liebe lehrt – eine Liebe, die selbst Feinden gegenüber Versöhnung und dauerhaften Frieden miteinander ermöglicht. Und dann diese uns Christen gegenüber respektlose Aktion. Ich bin noch immer empört!

Wenn Muslime Christen bei uns diskriminieren

Muslime nehmen sich hier in Deutschland immer mehr heraus. So diskriminieren und bedrohen sie Christen in Asylbewerberheimen. Christen aus dem Iran, die aus Glaubensgründen nach Deutschland flohen und jetzt in unsere Gemeinde in Frankfurt am Main kommen, berichteten mir davon. Sie werden von den Muslimen so massiv unterdrückt und verängstigt, dass sie sich nicht mehr öffentlich beschweren, weder bei der Polizei noch bei mir.

Wir dachten, wir seien in Deutschland geschützt

Die Angst um Leib und Seele lähmt sie. Sie sagen: „Wir dachten, hier in diesem Land ist die Demokratie eine Burg, die uns schützt, damit wir unseren Glauben frei praktizieren können. Aber hier ist es fast genauso wie im Iran geworden.“ Natürlich ist das übertrieben.

Aber ich verstehe, was sie meinen.

Keine Meinungsfreiheit mehr für Christen?

Aber auch wir, die wir nicht in Asylbewerberheimen leben, machen ähnliche Erfahrungen. Sobald man islamische Verse kritisiert, die feindselig gegenüber dem Christen- und Judentum sind, heißt es schnell, man wolle die negative Stimmung gegen den Islam verstärken. Beschwerft man sich über die Lautstärke des Muezzins, wird man sofort mit der Frage konfrontiert: „Und was ist mit den Kirchenglocken?“ Als Christ muss man aufpassen, was man sagt, um ja keinen Muslim zu kränken. Und was tun die Muslime? Sie bekommen ihre Sonderbehandlung und kränken uns Christen bei jeder Gelegenheit. Da frage ich mich: Was ist aus der Religionsfreiheit, der Demokratie und dem gegenseitigen Respekt in Deutschland geworden?

(Die Autorin, Mahin Mousapour, ist evangelische Pastorin der persischen Gemeinde „Vaterhaus“ in Frankfurt am Main. Die meisten ihrer Gemeinemitglieder sind – wie Mousapour selbst – ehemalige Muslime aus dem Iran.)

(idea/07.03.2017)

Aus der Sammlung

In diesem Jahr findet die Frühjahrstagung im Sommer statt, und zwar am **15. Juli 2017** in Henstedt-Ulzburg. Wie immer beginnen wir um 9.30 Uhr mit

einer Lutherischen Messe.

Referent ist Prof. Dr. Harald Seubert. Sein Thema: „Schrift – Bekenntnis – Magnus Consensus: Das Erbe der Reformation für eine

Ökumene der Bekenntnisse heute“.

Die Bibel ist Fundament und grundlegende Norm allen christlichen Glaubens und Lebens. Das ist inzwischen so etwas wie der

Magnus Consensus, die große Übereinstimmung in allen Konfessionen. Differenzen bestehen zwischen den Lehraussagen der Bekenntnistraditionen.

Eine hervorragende Vorbereitung auf diese Tagung ist der „Weckruf Ökumene“, den der katholische Kardinal Kasper und der lutherische Bischof Wilckens gemeinsam verfaßt haben. Ein ökumenisches Ereignis, das es so bisher nicht gab. Beide hochrangige Amtsträger ihrer Kirchen begünden ihren Weckruf wie folgt:

„Dieses Buch will alle Christen, die den Glauben an den drei-einen

Gott persönlich ernst nehmen, ermutigen, ihn in Gemeinschaft mit Mitchristen aller Konfessionen so mutig und fröhlich zu leben, dass andere davon beeindruckt und angesteckt werden. Im Jahr 2017 kann man der Reformation nur recht gedenken, indem man sich selbst durch den Heiligen Geist reformieren lässt und vielen Nicht-mehr-Christen hilft, aus dem freireligiösen oder gar religionslosen Mainstream zurückzufinden zur Wirklichkeit Gottes, wie sie die Bibel bezeugt. So kann eine ökumenische Einheit von Christen entstehen, in der wir uns als

die eine Kirche wiederentdecken. Theologisch vorbereitet ist das Einswerden der Kirche längst dadurch, dass die Gegensätze in der Glaubenslehre, die bisher die Spaltungen begründet haben, inzwischen zwischen Lutheranern und Katholiken in gemeinsamer Arbeit überwindbar geworden sind. Was heute eine ökumenische Einigung der Kirchen verhindert, sind nicht so sehr Lehrgegensätze als vielmehr die Praxis lautlosen Auszugs vieler Mitglieder unserer Kirchen aus dem Glauben ihrer Kirchen.“

BUCHEMPFEHLUNGEN

Ein bahnbrechender Versuch, die Bibel aus ihrer Babylonischen Gefangenschaft zu befreien

Ulrich Wilckens innovativer Versuch

Ulrich Wilckens klar geschriebene Theologie des Neuen Testaments in 7 Teil-Bänden – vollendet 2016 – erschließt das Neue Testament in allen Teilen unter allen wesentlichen Gesichtspunkten. Ausgangspunkt ist die exegetisch gewonnene Einsicht, dass Gott selbst in der Bibel vernehmbar spricht und wahrnehmbar handelt. Der Leser begegnet in den Aussagen über Gott der Wirklichkeit Gottes selbst, wenn er sich auf die Worte der Autoren einlässt. Die souveräne Kenntnis der wissenschaftlichen Diskussion und die ein Forscherleben lang geschulte Fähigkeit, die ideologische Anfälligkeit auch der bibelwissenschaftlichen Arbeit wahrzunehmen, verleihen der neutestamentlichen Theologie von Wilckens Überzeugungskraft in der Gegenwart, deren Welt- und Lebenssicht durchgreifend durch Wissenschaft bestimmt ist. Zugleich ist diese

Theologie bei aller Gelehrsamkeit des Verfassers ein faszinierend lebendiges Buch, weil sich hier die präzise wahrnehmende Kompetenz des Bibelwissenschaftlers mit dem befreiend erfahrenen Glauben des Christen Ulrich Wilckens verbindet. In dieser Haltung legt er das ganze Neue Testament aus.

Ulrich Wilckens hat in seiner umfassenden Theologie des Neuen Testaments den bahnbrechenden Versuch unternommen, die biblische Exegese aus der „Babylonischen Gefangenschaft“ zu befreien, in die sie weithin in Kirche und Wissenschaft geraten ist, seit sie sich vom 18. Jh. an zunehmend vom Geist der europäischen Aufklärung und deren philosophischem Verständnis von Wirklichkeit fesseln ließ. In seiner „Historischen Kritik der historisch-kritischen Exegese von der Aufklärung bis zur Gegenwart“, dem 3. Band, hat er sich

der immensen, aber zweifellos notwendigen Aufgabe gestellt, diese erkenntnistheoretischen Fesseln zu identifizieren, zu verstehen und auf ihre theologische Legitimität zu prüfen. Im jetzt veröffentlichten abschließenden, dem 7. Teilband seiner innovativen Zusammenfassung der Früchte eines langen Lebens in universitärer Forschung und Lehre, reflektiert er die theologischen Fundamente und hermeneutischen Prämissen seiner exegetisch-theologischen Arbeit. Er setzt historisch an, indem er sich, wie er schreibt, „auf einen Weg zurück in die Zeit der Aufklärung begeben (habe), in der die Bibelkritik entstanden...ist...“, um den Verlauf dieser epochalen theologiegeschichtlichen Revolution einer historisch-kritischen Untersuchung zu unterziehen.

Zunächst beschreibt Ulrich Wilckens in 5 Punkten, wie die Vernunft als vorzügliche Gabe

des Schöpfers an die Stelle der bisher normativen Macht von Bibel und Tradition tritt. Diese revolutionäre Wende gewann zuerst kraftvoll Raum im Bereich der Philosophie, in der die Vernunft um ihre Autonomie kämpfte; dann erwies diese ihre weltverändernde Erklärungsmacht in den Naturwissenschaften; einmal auf der Erfolgsstraße konnte das kritische Potential der Aufklärung die Religion nicht schonend überspringen; im Schwanken der Staatsrechtslehre zwischen absolutistischer Macht und demokratisch ermächtigter Toleranz zeigte sich, wie die Vernunft zunehmend die Herrschaft über die gesamte Lebenswelt des Menschen übernimmt, und das wurde als epochaler Fortschritt wahrgenommen. Unwiderstehliche Sprengkraft gewann die Vernunft basierte Religionskritik als Kritik der Kirchen vor allem jedoch aus den Entsetzen und Empörung auslösenden Folgen der Kirchenspaltung, deren Konfessionsparteien, aufgeladen mit politischen Macht- und Besitzinteressen, sich zunehmend militarisieren und brutalisieren hatten, bis am Ende des 30jährigen Krieges weite Teile Deutschlands entvölkert und verwüstet waren. Die Bilder zahlloser im Namen des vermeintlich wahren christlichen Dogmas geplündert, gefolterter, geschändeter und gemordeter Menschen waren aus dem Bewusstsein nicht mehr zu vertreiben.

Geistes- und theologiegeschichtlicher Durchblick

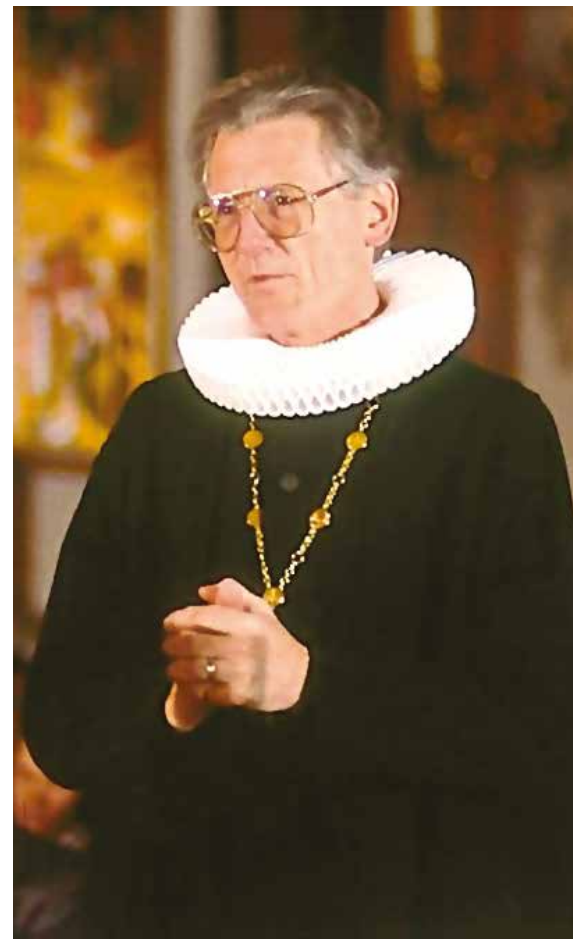
In seinem Parforceritt von Leibniz bis Nietzsche und Kierkegaard, von Reimarus und Semler bis Bultmann und Barth und Epigonen, in dieser seiner weitgespannten philosophisch-theologischen For-

schungsreise durch Aufklärung, Idealismus und Pietismus und die unter ihrem Einfluss entstandenen theologischen Systeme und geübten exegetisch-hermeneutischen Methoden sucht Wilckens einen Weg, „die Lebens- und Denkbehinderungen zu überwinden, die aus dem Aufbruch der Aufklärung entstanden sind und sich in unserer gegenwärtigen Welt und Kirche immer mehr als tiefe Problematik erweisen und auswirken.“

Der lebens- und geistesgeschichtliche Bruch mit der Autorität Gottes und der Bibel vollzieht sich zunächst unter den Gebildeten, seit die dem Menschen eigene denkmächtige Vernunft durch „Aufklärung“ das Terrain der Handlungsmöglichkeiten Gottes in Schöpfung und Geschichte in autonomer Autorität abzustecken beginnt und auf dieser durchaus fruchtbaren Parzelle Gottes Wirken einschränkt auf das, was der menschlichen Vernunft als Zensor und Kriterium einleuchtet. Genau damit aber verschließt gerade die Vernunft dem Menschen die wirkmächtige Gegenwart des biblischen Gottes, der in der Geschichte als „Ich“ – also dem Menschen gegenüberstehendes Subjekt – das Wort nimmt und Geschichte kontingent „wunderbar“ gestaltet. Wilckens analysiert diese aufgeklärte Verschlossenheit der erkennenden Vernunft für das Sprechen und Wirken Gottes auf Grund eines eindringenden philosophiegeschichtlichen Quellenstudiums.

Der Herrschaftswechsel von Gott zum selbstherrlichen Menschen

Der erkenntnistheoretische Prozess, in dem sich die Theologie zwingen ließ, die philosophische Wende von der Theozentrik zur



Anthropozentrik nachzuvollziehen, nötigt die Theologen, dem unverfügbaren Gott und seinem Wort Fesseln anzulegen. So wird „die Bestreitung der geschichtlichen Wahrheit der Auferstehung Jesu eines der zentralen Themen historischer Bibelkritik.“ Diese epochale Wende ging einher mit Subjektivismus und spirituellem Individualismus, immer dicht an der gefährlichen Grenze zum naheliegenden, aber weder gewollten noch gewagten Atheismus. Nietzsche war am Ende dieses Prozesses nur authentisch, als er prophetisch für seinen Atheismus warb. In der Konsequenz dieses Wechsels der Erkenntnis freisetzenden Macht weg vom offenbarenden Gott hin zum Vernunft basierten denkenden Menschen wurde unausweichlich das geistmächtige Sprechen Gottes in der „Heiligen Schrift“ historisiert zum Zeugnis des glaubenden

Menschen. Gott, Christus und Gottes Geist lassen sich zunehmend nur noch durch die Vernunft des individuellen religiösen Subjekts gefiltert und im Kern entpersonalisiert denken. Zugespitzt: Gott wird sein Geschichte wirkendes „Ich“ entzogen, Christus zum Lehrer vernünftiger Moral, darin ausschließlich Mensch, und Gottes Geist geht als Vernunft im menschlichen Geist auf. In dieser Wende hat die biblische „Wunder“-Wirklichkeit keinen Raum mehr, weil es sie nach dem Urteil aufgeklärter Vernunft nicht geben könne. In der biblischen Exegese begegnet nicht mehr das „Ich“ des kontingent-kreativen Gottes, sondern Gegenüber des Exegeten sind die Lehren und Narrative der biblischen Zeugen. Das „aufgeklärte“ Denken ersetzt den im Neuen Testament zentralen Glauben an Christi sühnendes Kreuz und seine ewiges Leben eröffnende Auferweckung durch den vor allem von Kant erkenntnistheoretisch durchgesetzten Moralismus: „Ungleich wichtiger aber als die Auferstehung Jesu zu glauben und zu verkündigen war es, Gott als Ursprung alles moralisch Guten und das Gewissen des Menschen als dessen Ort zu denken... Dass Gott die Menschen mit einem autonomen Gewissen geschaffen hat und sein Wille als Vater aller Menschen darauf zielt, diese zum Tun des Guten zu erziehen und darin zur sittlichen Vollkommenheit zu führen, war von Anfang an der Grundgedanke der Aufklärung.“ Der durch die Vernunft präparierte Gott weckt keinen Toten auf, und der Gedanke, dass jemand die Schuld eines anderen sühnen könne, widerspricht der Würde des autonomen Menschen.

Gewinn- und Verlustrechnung der historisch-kritischen Exegese

Der Neutestamentler Ulrich Wilckens hat hier einen luziden Durchblick durch die neuere deutsche Philosophie- und Theologiegeschichte erarbeitet, dessen Fokus immer den Auswirkungen auf das Bibelverständnis gilt. Er würdigt vornehm die historischen Zwänge, aus denen sich die historisch-kritische Exegese entwickelte, weiß den historischen Erkenntnisgewinn, den die historische Exegese in tiefenscharfen Bildern von der Geschichte Israels und der des Urchristentums geliefert hat, zu schätzen, zeigt dann aber nicht weniger klar die Widersprüchlichkeiten, die Brüche, den hypothetischen Charakter vieler Ergebnisse und die am Ende geistlich-theologische Sterilität des mit größtem Aufwand betriebenen historisch-kritischen Bibel-Projekts, also die historischen und theologischen Sackgassen, auf. Es mehren sich neben ihm die Stimmen in der Forschung, die das aufgeklärt historisierende Jesus-Projekt – Zentrum der historisch-kritischen Bibelforschung – für gescheitert erklären. Bultmanns historischer Jesus ist auf das abstrakte „dass“ geschrumpft, das den Glauben als punktuell Existential nicht wirklich zu tragen vermag, weil es die geschichtliche Wirklichkeit des handelnden Gottes durch radikale Subjektivierung völlig verfehlt. Marius Reiser bringt das Ergebnis der historisch-kritischen Jesus-Forschung in das Horaz-Bild: „Der Berg hat gekreißt, und geboren ward eine Maus.“ Das historisierte Urchristentum zerfällt in eine Fülle von Traditionskomplexen, deren gemeinsame Mitte immer

verschwommener wurde. Je präziser und detailgenauer das Bild des Urchristentums aufzuleuchten scheint, desto fremder wird es für den gegenwärtigen Menschen.

Welche Wege bahnt Ulrich Wilckens aus der Krise?

Die Befreiung aus den Fesseln, in denen sich der Bibel basierte Protestantismus selbst verfangen hat, kann – so Wilckens - nur in intensiven Durchgängen durch die Theologie, die der Bibel selbst zugrunde liegt, gefunden werden. Er sieht von Jesu Auferstehung her die Möglichkeit, „das ganze Geschichtsbild der historisch-kritischen Forschung in einer historischen wie theologischen Revision von Grund auf neu zu überprüfen“ und nimmt seinerseits unter veränderten Umständen die theologische Offensive der Dialektischen Theologie auf tragfähigerem biblischem Fundament als Exeget erneut auf.

Gott begegnet als „Ich“, das Heil wirkend für den Glaubenden lebt

Seinen innovativen Verstehensweg beschreibt Ulrich Wilckens in den beiden ersten Bänden seiner beeindruckend sprachmächtigen Neutestamentlichen Theologie. Er geht konzentriert von der theologischen Prämisse aus, dass in den biblischen Schriften Gott in der Kraft des Heiligen Geistes gegenwärtig-wirkend handelt. Weil Gott als „Ich“ einer ist, muss auch das sehr vielfältige Zeugnis des Neuen Testaments, ja der umfassenden Bibel eine seinem „Ich“ entsprechende soteriologische Identität aufweisen. Und darum „hat es eine am Kanon verbindlich orientierte Exegese in den biblischen Zeugnissen nicht nur mit den je verschiedenen theologischen

Konzeptionen ihrer Verfasser zu tun, sondern entscheidend mit Gott selbst“. Gott stellt sich in einzigartiger und völlig unvergleichbarer Absolutheit als radikal personales Ich vor: Ich werde (für dich) da sein (Ex 3,14f.). Ulrich Wilckens sieht im Offenbarungsfortschritt von Ex 3,14f. über Ex 20,2 zu Ex 34,6f. den entscheidenden Schlüssel zum Verständnis der Glaubensgeschichte Gottes mit seinem Volk. „Die Absolutheit seines Ich verbindet sich mit der Absolutheit seiner ‚Pro-Existenz‘“: Diese ist nämlich barmherzige Liebe zu den erwählten Menschen, die - mächtiger als der gerecht richtende, eifer-heilige Zorn – die Menschen nicht preisgibt. Diese Selbstoffenbarung Gottes ist, wie Wilckens zeigen kann, der *cantus firmus*, der die Gotteserfahrung des Ersten Testaments zur theologischen Einheit zusammenfügt, im Neuen Testament in Jesus Christus inkarniert und so in letzter Konsequenz die Bibel als kanonische Ganzheit zur Heiligen Schrift wandelt. Vor allem im 2. Band zeigt Ulrich Wilckens an Hand einer Fülle von Belegen, wie dieses in Wirkworte gefasste Konzentrat der ich-starken Liebe Jahwes aus Ex 34,6f. durch alle Schichten des Alten Testaments hindurch präsent ist. „In seiner ‚Pro-Existenz‘ riskiert Gott gleichsam einen Widerstreit in sich selbst“. Die Existenz des Gottesvolkes hängt daran, dass Gottes Pro-Existenz trotz Abfall und Versagen Heil bringende Gestaltungskraft entfaltet; „dass also die Heilskraft seines Erbarmens und seine Liebe zu seinen Erwählten der Vernichtungskraft seines Zornes gegen deren Sünde letztlich immer überlegen bleibt“. Ulrich Wilckens zeigt mit beeindruckender exegetischer Präzision, wie diese in der Geschichte Israels

nicht wirklich aufgehobene erschreckende Spannung erst gelöst wird „durch die überraschende, total wunderbare Wende dieser Geschichte im Wirken und Geschick Jesu Christi, der die ganze Unheilswirklichkeit des Zornes Gottes stellvertretend für die Schuldigen auf sich genommen hat, um diese davon zu befreien“.

Die gemeinsame Mitte aller ‚Modelle‘ urchristlicher Heilsverkündigung

Gemeinsame Mitte aller „Modelle“ urchristlicher Heilsverkündigung sind Tod, Auferstehung und Erhöhung Jesu Christi. Wenn gleich Ulrich Wilckens sorgfältig darauf achtet, dass bei der theologischen Zusammenschau die Eigenheiten der verschiedenen Deutungsmodelle nicht verloren gehen, wird ihm das Sprache gewordene Heil in Christus nie zu einem Kaleidoskop theologischer Vorstellungen, in dem sich je nach Geschmack verschiedenste Verstehensbilder erzeugen lassen. Im endzeitlichen Heilsereignis des Sühnetodes Christi löst sich für Wilckens die gespannte Symbiose zwischen Gottes bundestruer leidenschaftlicher Barmherzigkeit und seinem eifer-heiligen Zorn, und Gottes Wesen offenbart sich in Kreuz und Auferweckung als die brennende Liebe, die sich unbeirrbar allen Menschen öffnet und darum Schuld und Leiden sühnend und versöhnend auf sich nimmt. Er zeigt erleuchtend, wie hier die aus der Ich-Offenbarung in Ex 34,6f. heraus gestaltete Verheißungs- und Glaubensgeschichte zur Vollendung gelangt. Gottes Pro-Existenz verwirklicht und offenbart sich radikal im Sühnetod seines Sohnes: „als Rettung seiner Feinde, die er als die Seinen liebt.“

Das ganze Urchristentum lebt

in der Macht des Geistes Gottes

„Das ganze Urchristentum mit allen seinen Erscheinungsformen ist durch den Geist gekennzeichnet“, und der Heilige Geist wirkt im Rahmen einer trinitarischen Struktur. „Gottes Heiligkeit ist es, an der er ganz und gar teilhat und die er in all seinem Wirken Menschen zu erfahren gibt. Das innerste Wesen Gottes äußert sich in ihm. Nichts von dem, was Christen religiös erfahren, ist so tief geheimnisvoll wie Gottes Geist. Nichts aber zugleich ist so machtvoll-wirklich wie er. In seinem Wirken ist Gott selbst am Werk... Schöpferisch ist alles, was an Wirkungen von Gottes Geist ausgeht. Leben entsteht durch seinen Atem, neues Leben aus Tod und Vernichtung durch seine Kraft. Wie Gott sein Heilshandeln vollendet hat, in der Auferweckung Jesu, seines Sohnes, aus dem Tod, den er durch Menschenhand gestorben ist und den er für uns Menschen allesamt erlitten hat, so ist sein Geist eigentlich und letztlich die Kraft, durch die Totes zum Leben kommt.“ Weil Ulrich Wilckens nicht nur Texte analysiert und exegetiert, sondern sich durch seine exegetische Arbeit der Wirklichkeit des Sprechenden Gottes öffnet, nimmt er den Leser in den Prozess geistvollen Hörens hinein. Und weil der biblische Gott nie „Es“, nie Objekt sein kann, hat wahre Rede von Gott Bekenntnischarakter. In diesem Kontext gewinnt Ulrich Wilckens’ opus magnum eine faszinierende Lebendigkeit: Hier vereint sich die umsichtig eingesetzte Kompetenz des Bibelwissenschaftlers mit dem befreiend erfahrenen Glauben des Christen Ulrich Wilckens und der 10jährigen kirchlichen Erfahrung des Bischofs, ohne dass die umsichtig eingesetzte exegetische

Sorgfalt Schaden nimmt: Er schreibt eine gewissenhaft den bewährten exegetischen Methoden verpflichtete Theologie des Neuen Testaments, aber sie ist weit offen für das Leben in der Dynamik des Heiligen Geistes.

Kabinettstücke theologischer Interpretation

Band I, gegliedert in die Teilbände 1-4, enthält die Darstellungen der einzelnen biblischen Schriften. Hier bietet Ulrich Wilckens glänzende Kabinettstücke theologischer Interpretation. Präzise beschreibt er die dialogische Situation, in die hinein das einzelne Evangelium, der jeweilige Brief spricht, er zeichnet die Gedankenführung der Verfasser nach, erklärt die Überlieferungen, mit denen sie leben und sprechen und ordnet den jeweiligen Beitrag der einzelnen apostolischen Autoren in die Gesamtüberlieferung der biblischen Christusverkündigung ein. Je weiter man liest, desto klarer versteht man das Sprechen des Gottes, der in Jesus Christus leibhaftes Wort wurde. Manche dieser Darstellungen sind knapp gefasste Monographien. Der Abschnitt über den Römerbrief umfasst nicht weniger als 76, der über das Johannes-Evangelium und die Johannesbriefe ganze 104 Seiten. Nebenbei bemerkt: Mit

Hilfe dieses Werkes lassen sich hervorragend Vortragsreihen entwickeln, die Menschen den Zugang zum Neuen Testament öffnen.

Die ersten vier Teilbände zeigen, wie umfassend und tiefgreifend Ulrich Wilckens das Neue Testament in seinem Leben forschend und glaubend durchdrungen hat. Aufbauend auf bedeutenden eigenen Kommentaren, wie denen zum Römerbrief und Johannes-Evangelium, auf gewichtigen Monographien, zahllosen Aufsätzen und jahrzehntelangen Universitäts-Vorlesungen hat er jetzt die Summe seines Lebens mit dem Neuen Testament gezogen. Wer sich diesem großen, immer konzentriert geschriebenen Werk anvertraut, schärft seinen Sinn für das Sprechen Gottes und hört vieles bewegend neu.

Lob und Anbetung sind Ziel gelungener Exegese

Ulrich Wilckens scheut sich nicht, die einzelnen Abschnitte im zweiten systematischen Teil in doxologischen Gebeten zusammen zu fassen. Das ist im Rahmen gewohnter Schul-Exegese außergewöhnlich, das wirkt auf Theologen, die an strenge Trennung der theologischen Disziplinen gewöhnt sind, zunächst befremdend, entfaltet aber – lässt man sich darauf ein – eine heilende und befreiende Sprachkraft,

denn so öffnet Ulrich Wilckens das theologische Laboratorium für Dimensionen, an denen auch Universitätstheologie nicht vorbei leben darf, will sie sich nicht selbst sterilisieren. Gotteslob und Anbetung sind zweifellos Ziel aller recht verstandenen theologischen Denkarbeit. „Ihr eigentlicher hermeneutischer Ort kann... nur der Gottesdienst der Kirche sein, in dem das Wort Gottes verkündigt, die Selbstvergegenwärtigung Christi in seinem Mahl gefeiert und in beidem das aktuelle Wirken des Geistes Gottes erfahren und darauf eucharistisch (in Dank und Lobpreis) geantwortet wird.“ Hier entsteht im Rückgriff auf Bewährtes aus der Glaubensgeschichte ein Wissenschaftsstil, der ein grundlegender Beitrag zur geistlichen Erneuerung von Theologie und Kirche werden könnte. In Ulrich Wilckens Darbietung gewinnt das Neue Testament seine machtvolle Stimme in erstaunlicher Klarheit zurück.

Ulrich Wilckens, *Theologie des Neuen Testaments*, Bd. III. Historische Kritik der historisch-kritischen Exegese. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Vandenhoeck & Ruprecht, 2017, 386 S.

Dr. Dieter Müller

Martin Luther für junge Leser

Karlheinz Weißmann, Gymnasiallehrer und promoviertem Historiker, ist es gelungen, eine informative und spannende Lutherbiographie für Jugendliche zu schreiben. Dieser Versuch, auf 170 sehr gut lesbaren Seiten Jugendlichen den Reformator als Gestalt der deutschen Glaubensgeschichte

zu erschließen, ist ein beachtlicher Beitrag zum „Lutherjahr“. Es ist ein sehr schön gedrucktes Buch, für dessen Illustration Weißmann den ukrainischen Künstler Sascha Lunyakov gewonnen hat. Lunyakov gelingt es, empathisch Luthers ungehobelte Derbheit, seine glaubende Kindlichkeit, die

scharfsinnige Intellektualität und mitreißende Dynamik expressiv auf Papier zu werfen. Diese für junge Leser geschriebene Biographie werden auch Erwachsene mit erheblichem Gewinn, oft auch Erinnerungs-Gewinn, lesen.

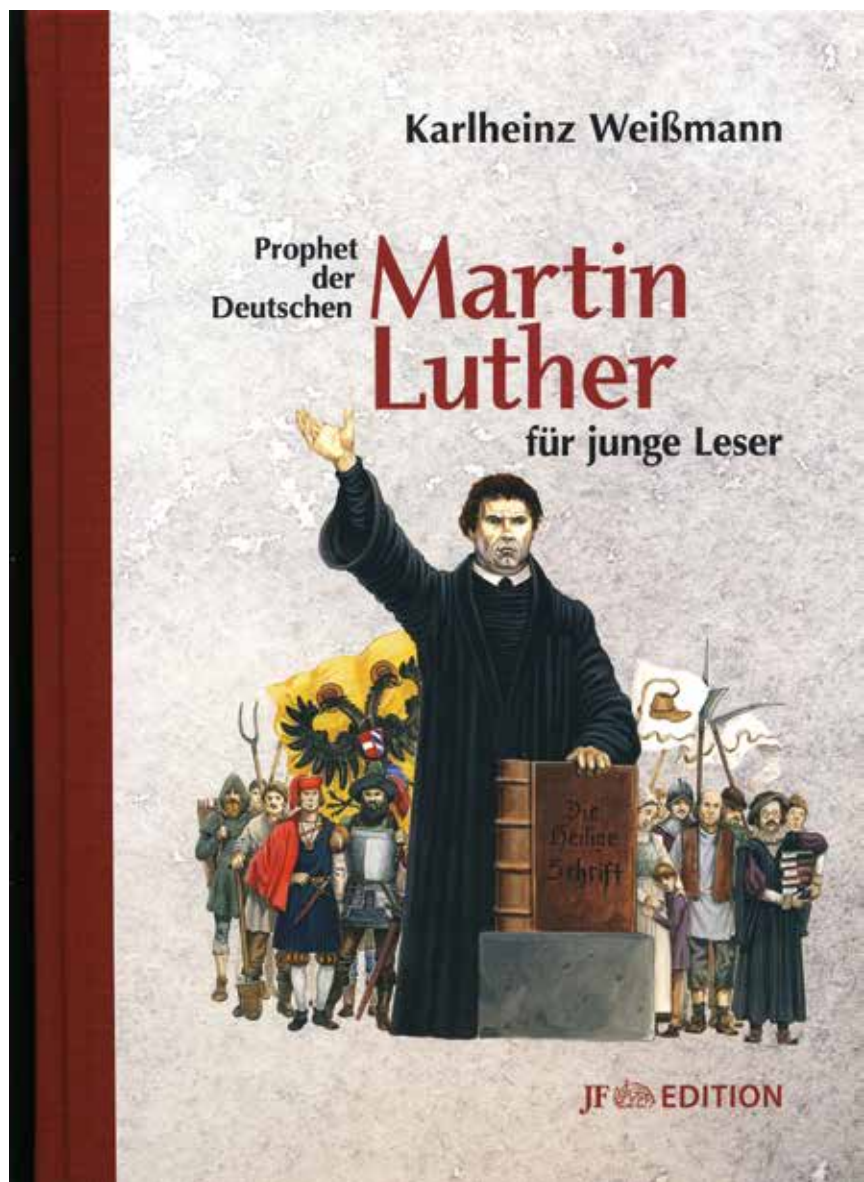
In einer reflektierten Einleitung ordnet Weißmann Martin Luther

in die Reihe der großen Gestalten ein, die Geschichte machten, und begründet, warum Luther sich mit historischem Recht einen „Propheten der Deutschen“ genannt hat.

Anschaulich, erhellend, gründlich und zugleich pädagogisch konzentriert auf den zu gewinnenden Leser beschreibt Weißmann dann Luthers Zeit als einen Kairos des Aufbruchs zu neuem Denken und unbekanntem Ufern. Er zeigt, daß Luther nicht der erste war, der sich von Gott zur Reinigung und Wiederbelebung des Glaubens unter Einsatz seines Lebens rufen ließ.

Weißmann erzählt knapp, aber konturiert die Schul- und Studienzeit und schildert die Erwartungen des Vaters an den hochbegabten Sohn. Man erfährt gleichsam nebenbei, daß Erfurt in der Mitte Deutschlands mit etwa 20.000 Einwohnern zu den drei oder vier größten Städten Deutschlands gehörte, oder daß die händelsüchtigen Studenten Degen trugen und in Auseinandersetzungen auch nutzten. Einer der Freunde Luthers ist im Duell ums Leben gekommen, und das hat Luther lange Zeit umgetrieben.

Lebendig skizziert Weißmann Luthers Bruchgeschichte, die ihn ins strenge Augustinerkloster, dort in das mörderische Ringen um Gerechtigkeit vor Gott und am Ende durch Gottes Eingreifen zur Reformation und in die Ehe führte. Gott selbst als geistvoller Bibelexeget verhilft Luther zur „Freiheit eines Christenmenschen“. Weißmann versteht es, die Dramatik des Reichstags zu Worms in schlichten präzisen Worten vor den Augen des Lesers in Szene zu setzen. Er zeichnet Luther in die gesellschaftspolitische Konstellation ein, die ihn davor bewahrte, wie Jan Hus auf dem Scheiterhaufen zu enden. Er gibt einen Einblick in die drei



reformatorischen Hauptschriften von 1520, die eine immense Dynamik freisetzten. Auch Luthers Überzeugung, daß Gott in zwei Reichen regiert, dem der Welt, wo die geschöpfliche Vernunft gilt, und dem des Glaubens, in dem das Evangelium der Bergpredigt die Gestaltungsmacht verleiht, wird in dieser Lutherbiographie verständlich.

Weißmann verschweigt nicht Luthers Anteil an den Gräueln der mörderischen Bauernkriege. Luther wußte, was er damit ange richtet hatte und es lag als nicht zu tragende Last auf ihm: „Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschla-

gen; all ihr Blut ist auf meinem Hals.“ Weißmann schildert natürlich auch die Luther-Familie nach seiner Heirat. Er ordnet die Konsolidierung der von Luthers Evangeliumserfahrung geprägten Gemeinden in die Irrungen und Wirrungen der aufgeregten Zeit ein, schildert die politischen Ränkespiele und Machtkämpfe und schließt sein pädagogisch klug geschriebenes Werk mit der einfühlsamen Feststellung: Gottvertrauen sei der Grundzug in Luthers Wesen. „Nicht das Vertrauen auf sich selbst, seinen Verstand, die Hilfe seiner Anhänger oder seines Landesherrn, sondern Vertrauen

auf seinen Schöpfer, seinen Herrn und Erlöser. Er konnte tatsächlich sagen, dass die christliche Botschaft in etwas ganz Einfachem bestehe: ‚Gott ist dein Freund.‘

Und diesem Freund schenkte er sein Vertrauen. Das meint die Bibel mit ‚Glauben‘, Vertrauen haben, und es war ein katholischer Mönch unserer Zeit, der von Luther

das gesagt hat, was sonst nur von Abraham gesagt wird: Luther ist ein ‚Vater im Glauben‘“.

Dr. Dieter Müller

Aus der Internationalen Konferenz bekennender Gemeinschaften (IKBG)

Die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) ist ein weltweiter Zusammenschluss von Christen verschiedener Konfessionen, die

sich als „bekennend“ verstehen. Das bedeutet: Sie nehmen die Bibel mit Altem und Neuem Testament als verbindliche Grundlage für Glauben und

Ethik an und bekennen sich mit dem Apostolischen und dem Nizänischen Glaubensbekenntnis zum Dreieinigen Gott.

VII. Ökumenischer Kongress der IKBG vom 6. – 7. Oktober 2017

Im Augustiner Kloster zu Erfurt findet an kirchenhistorisch bedeutender Stelle der diesjährige Bekenntniskongress statt. Sein wegweisendes Thema:

DIE REFORMATION ALS GRUNDLAGE EINER EVANGELISCHEN KATHOLIZITÄT.

Luther wollte keine eigene Kirche gründen, keine Kir-

chenspaltung, sondern die Erneuerung der einen Kirche Jesu Christi auf der Grundlage der Heiligen Schrift und der altkirchlichen Bekenntnisse, wie sie im Nizänischen Glaubensbekenntnis von der ganzen Christenheit bekannt wird: „die eine heilige allgemeine (katholische) und apostolische Kirche.“

Wird die heutige evangelische Kirche Luthers Anliegen noch gerecht? Der Kongress nimmt

das vergessene reformatorische Anliegen einer ökumenischen Erneuerung der Kirche auf. Die Bekenntnisökumene will gelebt sein auf dem Weg zur Einheit der Kirche, wie Jesus sie wollte (Joh 17). Kompetente Referenten werden elementare Orientierung zum Kongressthema geben.

Wir haben dieser Ausgabe einen Einladungsprospekt beigelegt, den wir Ihnen empfehlen.

KIRCHLICHE SAMMLUNG, ein Informationsblatt, herausgegeben und verlegt von der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland e.V., Saturnweg 39, 22391 Hamburg, erscheint drei bis viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Beitrag enthalten. Interessierte Nicht-Mitglieder erhalten das Blatt frei Haus, wenn Sie der Sammlung eine freiwillige Spende in Höhe von jährlich mindestens 10,- € zuwenden. Gesonderte Einzelstücke: 1,- € zuzüglich Versandkosten. Einzahlung auf das Konto der „Kirchlichen Sammlung“ IBAN: DE51 5206 0410 0006 414958, BIC: GENODEF1EK1 bei der Evangelischen Bank eG Kiel. Redaktion: Dr. Dieter Müller (verantwortlich). Zuschriften sind an den verantwortlichen Redakteur (Strandstraße 38, 24159 Kiel; e-mail: p.dr.dieter.mueller@gmx.de) zu richten. Satz und Gestaltung: ALBERS DESIGN, 25421 Pinneberg, ca@albers.design.

Titelbild: Hesekiels Totenfeld-Vision